Nr. 22 1937

Illustrierte Weltschau

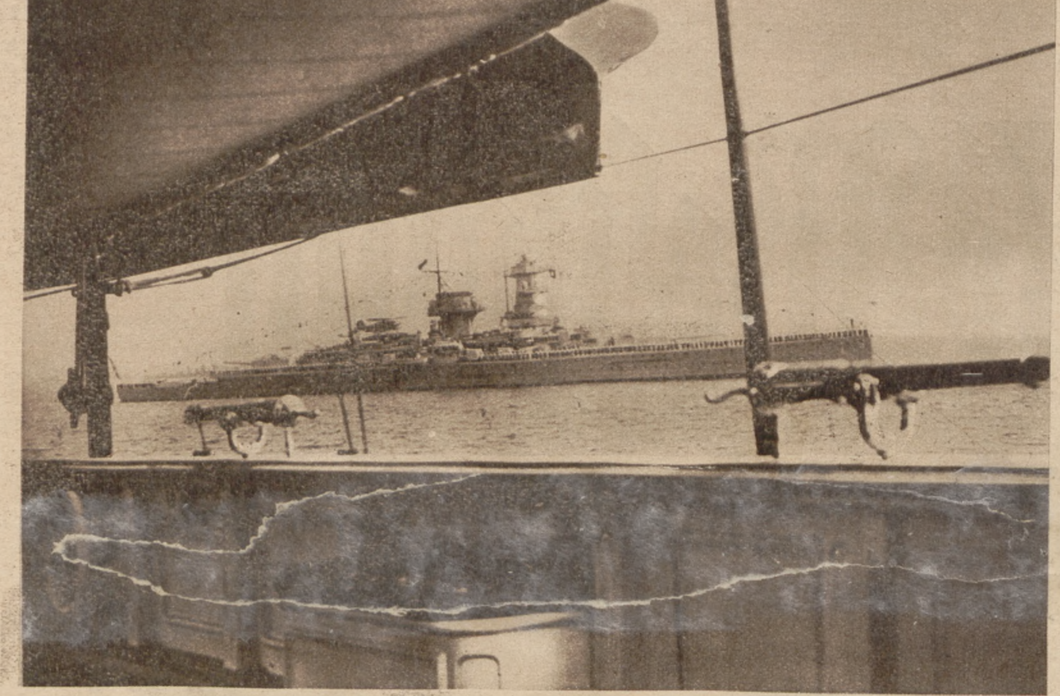
Beilage zur Deutschen Rundschau in Posen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Auf Wiedersehen – am Montag!

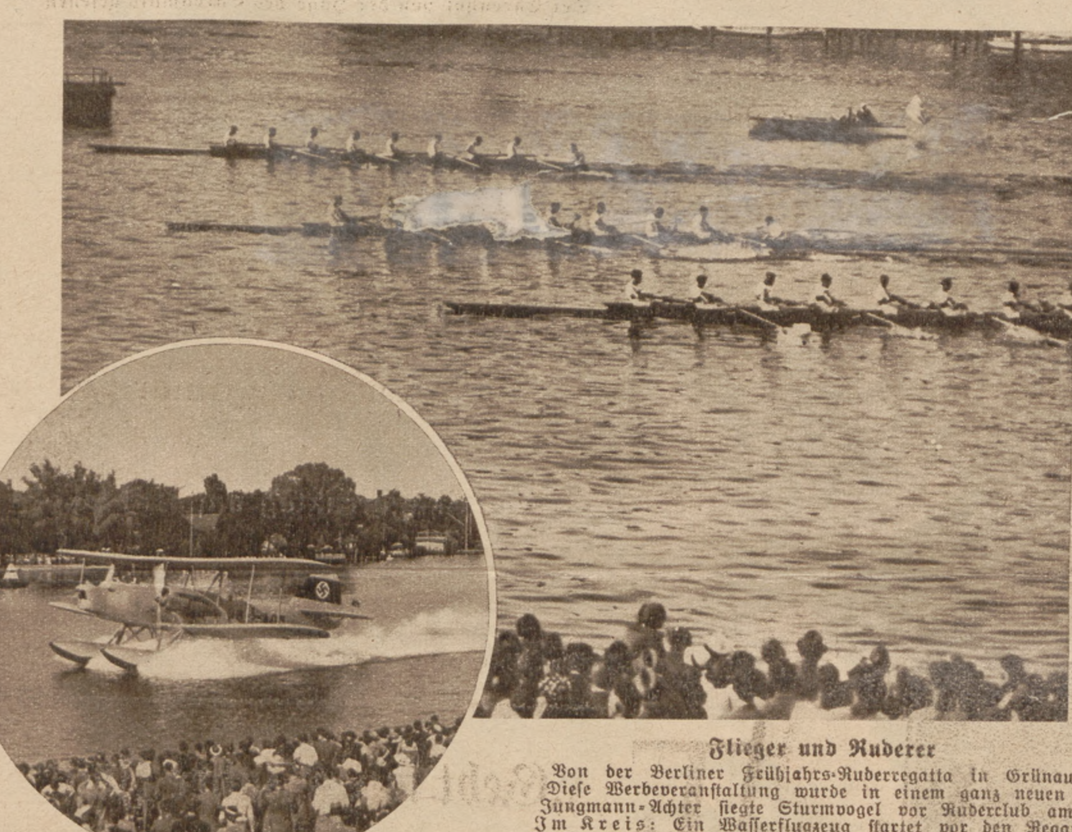
Das Wochenende lockt ins Freie

Aufn.: E. Hase



Auf der großen Flottenschau in Spithead nach der englischen Königskrönung
war Deutschland mit dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee" vertreten. Das deutsche Kriegsschiff von der Königsjacht aus gesehen Weltbild





Flieger und Ruderer

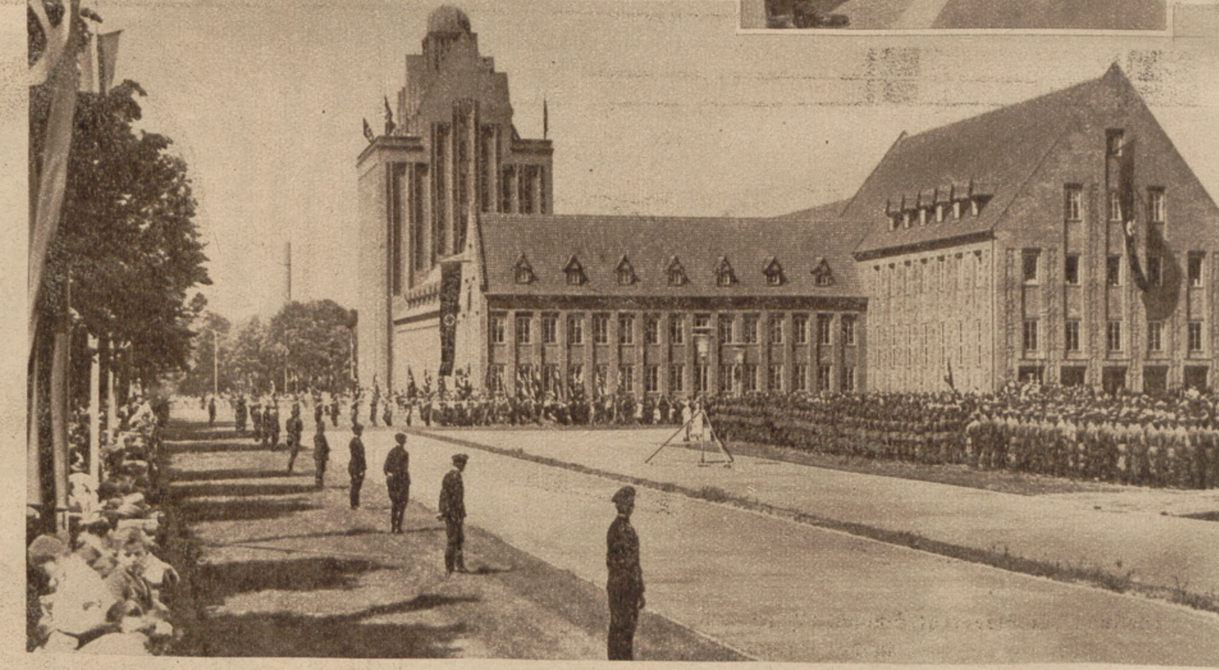
Von der Berliner Frühjahrs-Ruderregatta in Grünau. Diese Werbeveranstaltung wurde in einem ganz neuen Stil durchgeführt. — Im Jungmann-Achter siegte Sturmvogel vor Ruderclub am Wannsee und Hellas. — Im Kreis: Ein Wasserflugzeug startet vor den Regatta-Tribünen. Als weitere Sensationen sah man den Wasserstart des Freiballons „Hermann Göring", Luftexerzieren von Wasser- und Landflugzeugen, Kunstflug und Fallschirmabsprünge Riebicke, Atlantik



Die Opfer der Hindenburg-Katastrophe in Lakehurst kehrten in die Heimat zurück

Die Särge der ums Leben Gekommenen werden von Bord des Hapagdampfers „Hamburg" in Cuxhaven an Land gebracht. Dort fand in der Halle der Hapag eine große Trauerfeier in Form eines Staatsaktes statt Scherl



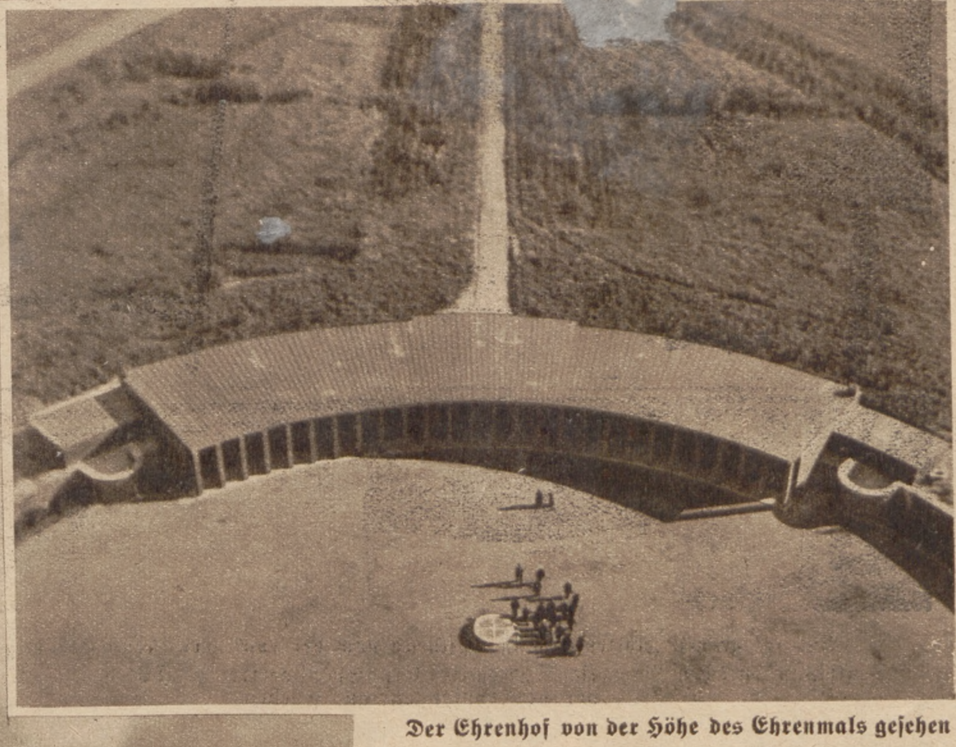


Links: **Zum 30. Mal Großstaffellauf Potsdam—Berlin**

Der Reichsarbeitsdienst siegte im Wettbewerb der Formationen und erhielt den Ehrenwanderpreis des Reichskriegsministers. Mit letzter Kraft wechselt hier ein Läufer an der Avus-Geraden Schirner

Die „Bernhard-Rust-Hochschule" für Lehrerbildung in Braunschweig,
der erste Hochschul-Neubau im Dritten Reich. — In der Stadt Heinrichs des Löwen übergab der Reichsminister für Volksbildung, Erziehung und Wissenschaft dieses stattliche Bauwerk, das seinen Namen trägt, mit einer Eröffnungsfeier seiner Bestimmung. — Oben: Ministerpräsident Klagges, Braunschweig, überreicht Reichsminister Rust den Schlüssel zu der neuen Hochschule.

Atlantik (2)



Der Ehrenhof von der Höhe des Ehrenmals gesehen

LABOE

das Heldenehrenmal der deutschen Kriegsmarine

Zum Skagerraktag am 31. Mai

Links:
Das Ehrenmal vom Hof gesehen

„Gebt mir 4 Jahre Zeit"

Von der großen Leistungsschau in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin



Darstellung der Skagerrak-Schlacht (Lage am 31. Mai 1916, 8 Uhr abends) in der Ehrenhalle

Borchmann (3)



„In Sienschbe isch Hammeltanz"



Der Hammel wird festlich bekränzt



Das sind die Siegelauer Dorfmusikanten, die ihre lustigen Tanzweisen erschallen lassen



Ein wichtiger Augenblick

Hinter den Musikanten wird ein Wecker verdeckt aufgestellt, dem an diesem Tage das unparteiische Schiedsrichteramt zufällt



Unterm Apfelbaum ist ein Tanzboden aufgeschlagen, auf dem schon die Paare in ihrer bunten Tracht promenieren

Unter dem großen Apfelbaum des Sternenwirts ist ein schöner Tanzboden aufgeschlagen. Das Bengelgeländer drum herum ist zwar die Einfachheit selber, aber es ist festlich mit frischem Tannreis und bunten Papierblumen geschmückt. Pottzbidomini! — Hammeltanz? Schon hat uns ein blitzsauber Wäldermaidli am Rockkragen und steckt uns einen bunten „Tanzmaien" ins Knopfloch. Daß wir dafür ihrer hübschen Begleiterin den üblichen Hammeltanzbatzen in den Klapperteller legen, ist eigentlich ganz selbstverständlich.

Nun sind wir feierlich legitimiert, im Siensbacher Hammeltanzreigen festlich mitzuschreiten, so es uns gelingt, unsere männliche Einheit durch ein flottes Wäldermaidli zu der vorgeschriebenen Zweiheit zu ergänzen. Wir vertrauen auf gut Glück, denn „wo viel Buebe sind, fehle d' Maidli enneweg (sowieso) nit", sagt man im Elztal.

„Der Sienschbe" (der Siensbach) liegt hoch überm Elztal. Weit unten im hellen Sonnenstrahl Feld und Flur. Kirchen, Kapellen und Gehöfte mitten hinein getupft. Dörflein in die Buchten gelehnt. Und dahinter im wogenden Kranz blauduftige Berge.

Am Aufstieg zum Tanzboden steht geduldig der festlich bekränzte Hammel. Oben aber sitzt breit und behäbig die Siegelauer Bauernmusik und fiedelt und dudelt drauflos, daß es nur so seine Art hat: Rheinländer, Schottisch, Polka, Mazurka, Schleifwalzer und Hopswalzer, Rutsch und Altkatholisch, Holzäpfeltanz und Hoorabsack, wie die fröhlichen und lustigen Tänze alle heißen. Und im bunten Reigen drehen sich dazu die Paare. Im Perlenflitter der jungferlichen Schäpelkronen glitzert und flimmert die Sonne: grün, rot und blau leuchten und blitzen immer wieder die Samtmieder der Mädchen auf. Die Burschen haben die Jacken irgendwo an einen Astknarren gehängt und tanzen hemdärmelig, indem sie dabei stolz die Hosenträger spielen lassen, die ihnen die Liebste als besonders festtäglichen Schmuck in den leuchtendsten Farben gestickt hat.

Mit Getrippel und Getrappel, im Hüpfschritt und im Schleifschritt, in Kehre und Wende, mit Fingerleheben und Händeklatschen, mit Schenkeldatsch und Röckeschwenken, bald mit einem lustigen Reigenvers, bald einem übermütigen Juhuschrei geht es hin und her, her und hin, bis den Musikanten „s' Mul häbbt" (die Lippen zusammenkleben). Dann ist Zeit, daß man sich mit dem Hemdärmel den Schweiß von der Stirne wischt, dem Maidli einen Schleck kauft und sich selber einen Schoppen ersteht, dieweil auch die Musikanten zu ferneren Taten sich Seele und Kehle stärken.



Besonders festlich wirken die Schäplimaidli im Tanzreigen



Nach bestimmter Regel wird der buntbebänderte Tanzstab weitergereicht

Das Paar, das ihn gerade in Händen hält, wenn der Wecker rasselt, hat den Hammel gewonnen

Musikantenkehlen haben in aller Welt einen besonders tüchtigen Rhythmus, und da auch die Schwarzwälder davon keine Ausnahme machen, gerät die Zwischenpause nicht allzu lang, zumal schon eine Weile her im Jungvolk so eine fiebrige Geschäftigkeit umläuft. Sie „plangere" (verlangen) nach dem Hammel, und schon schwingt sich der Tanztrompeter auf die Musikantenbank und „päpert" ein dreimal schneidiges: „Bassen uf! Bassen uf! Bassen uf!" (Paßt auf)! Und ebenso schneidig verkündigt der Siensbacher Tanzvogt: „Bassen uf! s' geht jetzt zum Hammeltanz! — Jedes Tanzpärle berappet e Mark Istand (Einstand). Wer de Hammel gewinnt, zahlt in d' Vogtskasse zeh Mark bsunder, der Tanzmusik en Doppelliter und em Tanzhammelbue (gewöhnlich ein armer Waisenknabe aus der Gemeinde) en Taler. — Musikante bloset! Juhuhuhu! Fanget a!"

Da ist auf einmal die große, breite Tanzwiese voll lachenden Lebens. Im weiten Ring der Zuschauer ordnen sich die Tanzpaare und paradieren in der lustigen Weise ihrer Spielmannsgilde, langsam Schritt für Schritt, am Tanzpfosten vorbei, an den sich der Tanzvogt mit dem bunt bebänderten Tanzstab aufgestellt hat und von jedem Tanzpaar den besonderen Hammeltanzbatzen, das sogenannte Einstandsgeld, erhebt. Währenddessen wird eine Weckuhr sorgfältig auf Alarm gestellt, sorgfältig mit einem weißen Tuch überdeckt und hinter der Musikantenbank sorgfältig in pythische Versenkung gebracht.

Ein Tusch — und der eigentliche Hammeltanz beginnt. Mit einem frischen Jauchzer nimmt der Reigenführer den Tanzstab in Empfang und schwingt [illegible] fröhlich, bis er ihn vor Beginn der nächsten Runde wieder am Tanzpfosten in die Hände des Tanzvogts zurückgibt. Lustig geht der Tanzreigen weiter, und in der nächsten Runde empfängt den Stab das folgende Tanzpaar, und so fort, bis das dritte, fünfte, zehnte und zwanzigste Paar ihn um den Tanzring herumträgt. Je länger es geht, um so gespannter lauschen sie alle zu dem Wecker hinüber — bis auf einmal — hurra! — es zu rasseln beginnt. Wer jetzt den Stab in den Händen hat, der ist der Sieger.

Wilhelm Fladt

Fotos: Hans Retzlaff (7)



Fast so zärtlich wie sein schmuckes Schäplimaidli führt der glückliche Sieger den gewonnenen Hammel nach Hause

Der Ausbrecher

Skizze von Walter Kasten

Sonntagsstille ist über den Wiesen und Feldern, in deren Mitte, in einer bewaldeten Talmulde, ein Gehöft friedlich eingebettet liegt. Zwei Menschen gehen Arm in Arm über den Hof, Mann und Frau, die beiden Brögers, die seit einem guten Jahr hier wohnen und den Hof, halb Bauerngut, halb Hühnerfarm, bewirtschaften.

Jetzt wollen sie Peter, das Pferd, das wieder einmal ausgebrochen ist, in den Stall zurückbringen. Aber Peter läßt sich durch keine Lockung verleiten, und die beiden Brögers gehen allein in den Stall. Da steht Liese und mahlt schnaubend ihr Futter.

„Na, altes Mädchen?" sagt Frau Bröger, fährt der Stute mit der flachen Hand über die Kuppe und schiebt ihr ein Stück Zucker ins Maul. Liese hebt den Kopf und bedankt sich mit einem Juchzer, halb Wiehern, halb Schnauben, für den Zucker. Darauf klappern eilige Hufe über den Hof, und der eigensinnige Peter bollert in seinen Stand. Er weiß seit seiner Kindheit, daß dieses Gewieher von Liese einen guten Happen verspricht und läßt sich auf diese Weise von überall heranholen.

Nun gibt es für Brögers nichts mehr zu tun. Sie gehen hin und her und genießen die Stille, die in den Ohren singt wie ein dünner, endloser Geigenton. Die Frau stützt sich schwer auf den Arm des Mannes, weil das Gehen nicht mehr leicht für sie ist, denn sie werden nun bald drei sein, hier auf dem Hof. Sie sprechen leise miteinander.

„Du solltest gehen, Rudolf. Du kannst Schlüters Einladung nicht wieder abschlagen. Ich kann ja nun nicht mehr, aber du solltest wirklich..." sagt die Frau, aber Rudolf fällt ihr ins Wort: „Nein, Anna, ich bleibe. Ich habe dich noch nie allein gelassen, und jetzt tue ich das schon gar nicht". Er drückt den Arm seiner Frau, eine zärtliche Bekräftigung seines Entschlusses.

Anna ist dankbar für Rudolfs liebevolle Aufmerksamkeit und lehnt sich an seine Schulter. Volles Einverständnis zwischen den Beiden. Oder etwa nicht? Nein, nicht so ganz.

Ein schönes Jahr liegt hinter ihnen. Immer Seite an Seite, wie das Zweigespann im Stall. Arbeit und Mühe, Sorgen und Freuden — immer nur sie beide! Wer kam, fand bald heraus, daß er störte und ging wieder. Dieses junge Paar war sich selbst genug. Und jetzt? Immer noch die gleiche Innigkeit zwischen ihnen, aber Anna zog sich doch mehr auf sich selbst zurück. Auf sich und auf das Kind, das kommen wollte. Sie merkte es selbst kaum. Nur manchmal wurde sie von Rudolfs Gegenwart mit einer leisen Unruhe erfüllt und dachte dann: Rudolf, mein armer Junge, ich kann nicht nur mehr für dich da sein, das mußt du doch begreifen. Dann wunderte sie sich darüber, daß sie so etwas denken konnte und versuchte es durch besondere Freundlichkeit wieder gutzumachen. Rudolf begriff ohne Worte, was mit Anna vorging. Wenn sie sich zuweilen mitten in der Arbeit aufrichtete, Zärtlichkeit im Blick, sehnsüchtige Erwartung um den Mund, dann wußte er: Das gilt nicht mir. Das gilt dem Wunder, das sie mit sich erlebt. Auch jetzt lehnt Anna in sich selbst versunken an seiner Schulter, und Rudolf fühlt sich überflüssig, beinahe störend. So unsinnig das ist, aber irgendwo da drinnen tut ihm das weh. Das Kind, das da kommt, drängt sich zwischen ihn und seine kleine Anna, und er weiß nicht, wie er sich dazu verhalten soll. „Ich bin schon wieder müde, mein Junge, entschuldige", sagt Anna, sich aufraffend, und die beiden gehen ins Haus. Anna ins Schlafzimmer, Rudolf in die Wohnstube.

Er stopft sich eine Pfeife, nimmt ein Buch und will damit den Sonntagabend verbringen. Er gibt sich alle Mühe, aber nein, er kann nicht lesen. Er lauscht. Im ganzen Haus kein Laut, draußen alles ruhig, nur ab und zu Schnauben und Stampfen aus dem Stall, ein Huhn fährt kakelnd aus dem Schlaf und dann wieder nächtige Stille.

Rudolf springt auf und hi[illegible] den Tisch. Diese Einsamkeit mit An[illegible] Geschenk des Himmels, aber ohne sie nicht [illegible] Alleinsein, das böse macht. Nicht auf Anna [illegible] wiß nicht! Sie kann ja nichts dafür! Auf dies[illegible] Allein-sein, zu dem er plötzlich verurteilt ist, das so [illegible] und ungewohnt zwischen ihnen steht, ist er böse. O[illegible] ist er etwa auch auf Anna böse? Doch! —— Nein — Ja ——. Er denkt hin und her und weiß es nicht [illegible]d will etwas tun, damit dieses Unbehagen nicht wäch[illegible]. Er will nun doch zu Schlüters gehen.

Er eilt zum Schlafzimmer hinüber, um es Anna zu sagen. Aber auf halbem Wege hält er inne. Was soll Anna, seine Kleine, von ihm denken, daß er sie jetzt im Stich lassen will?! Nein, niemals kann er ihr das sagen. Das wäre Verrat! Schändlich! Aber trotzdem fühlt er sich unbehaglich und verlassen. Verrückt! Plötzlich schiebt er diese Verrücktheit beiseite und tut etwas. Er geht die Treppe hinauf, in die Kammer, in der sein Reitzeug liegt, Stiefel und Sporen und ein Sattel für Peter. Er schleicht, um die schlafende Anna nicht zu stören.

Anna hat bis jetzt noch keinen Schlaf gefunden. Sie hat dagelegen, Rudolf im Wohnzimmer gehört und gewußt, was ihn bewegt. Und nun rumorte er da oben. Daraus wird wieder ein dummer Streich werden, wie an jenem Abend, an dem sie ihm gesagt, daß sie ein Kind kriegen. Er hatte sich vor Freude nicht halten können und war die ganze Nacht draußen auf Peter herumgejagt. Als er müde und glücklich wiederkam, ohne Verständnis dafür, daß sie vor Sorge und Angst kein Auge zugetan, hatte es die erste Mißstimmung gegeben. Das durfte sich gerade jetzt nicht wiederholen. Sie lauschte. Rudolf kam die Treppe heruntergeschlichen. Dieser Lausebengel! Morgen früh, beim Frühstück würde er mit strahlendem Lächeln sein Abenteuer berichten und sich wundern, daß sie nicht mitlachte. Nein, solche Scherze sind nichts für verheiratete Leute. Er sollte ja gehen, wohin er wollte, aber nicht heimlich. Bis jetzt war Anna, seine Kleine, seine Frau und wenn er seinen Lausejungentag hatte, auch ein wenig seine Mutter gewesen. Aber nun sollte er Vater einer Familie werden, wenn's ihm auch schwer fiel! „Na, warte mein Junge", sagt Anna zu sich selbst und lacht leise vor sich hin.

Rudolf hat Peter aus dem Stall gezogen, ihm den Sattel aufgelegt und seine Hufe mit Sackleinen umwickelt, damit Anna durch kein Geklapper gestört wurde. Halb war die Beklemmung schon von ihm abgefallen, als er sich in den Sattel schwang. Durch die Nacht jagen, aus voller Kehle dazu singen, damit wollte er den Rest von Leere und Alleinsein schon kleinkriegen!

Peter trabt quer über den Hof, aber am Wohnhaus bockt er plötzlich und ist nicht mehr vom Fleck zu bringen. Er spitzt die Ohren, tänzelt im Kreis und jagt dann mit langen Sätzen zum Stall zurück. Der Reiter kommt nicht schnell genug aus dem Sattel, schlägt sich am Torbalken eine Beule und fliegt rücklings auf den Misthaufen. Er ist gleich wieder auf den Beinen und stürmt wutentbrannt in den Stall.

Da steht der eigenartige Peter und reibt seine Nase an Lieses Schulter. Liese knurbst einen Leckerbissen und dankt dafür mit jauchzendem Gewieher. Neben Liese, eine Hand auf der Kuppe, die andere voll Zuckerstücken, steht Anna, schiebt nun auch Peter Zucker ins Maul und lacht Rudolf ins Gesicht.

Rudolfs Wut verwandelt sich unter diesem Lachen in hilflosen Trotz. Er steht da, wie ein kleiner Junge, der von einem verbotenen Ausflug ins Elternhaus zurückkehrt: Da bin ich, macht mit mir, was ihr wollt, aber nehmt mich wieder an.

„Ist mit Peter irgend etwas nicht in Ordnung?" fragt Anna, ihr Gesicht in ernstes Nachdenken versenkend. Rudolfs trotzige Augen werden weich. Anna, seine Kleine, bietet ihm die Hand, um ihn aus dieser verzwickten Lage zu befreien!

„Ja, vielleicht, ich weiß nicht — — er sah mir den ganzen Tag schon so komisch aus", sagt Rudolf.

„Das ist mir doch auch so vorgekommen", erwidert Anna und schiebt Peter ein Stück Zucker ins Maul. Rudolfs Augen blitzen auf und er lacht nun seinerseits Anna ins Gesicht.

„Ich glaube, der lange Sonntag ist ihm nicht bekommen." Anna nickt zustimmend: „Ja ja, wenn der Peter das Maul aufmachen und sagen könnte, wo ihn der Schuh drückt, wär's einfach. Aber das kann das Pferd ja nicht."

„Das ist es ja eben, daß der Gaul das nicht kann", stimmt Rudolf zu. „Da dachte ich, daß ein bißchen Bewegung auf alle Fälle nicht schaden kann."

Anna lacht froh auf und klopft Peter den Hals: „Nächsten Sonntag, mein Junge, da kommst du gleich auf die Koppel und kannst dich austoben, solange du Lust hast. Dann wirst du keine Lust mehr haben, heimlich auszubrechen und hübsch im Stall bei deiner Liese bleiben."

„Machen wir so, meine Kleine!" Rudolf legt seinen Arm um Anna und sie schmiegt sich fest hinein.

Sie treten hinaus in die Stille und lauschen auf ihr Singen, das in den Ohren klingt wie ein dünner, endloser Geigenton.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 3. Ziergefäß, 8. Lebensende, 9. griechischer Buchstabe, 10. türkischer Titel, 11. Gefrorenes, 13. Tropenvogel, 14. Wasservogel, 16. aromat. Getränk, 17. Fluß in Ostpreußen, 18. Segelstange, 19. orientalischer Frauenname.

Senkrecht: 1. Wallfahrtsort in Oberbayern, 2. Riesenschlange, 4. Wissenschaft, 5. das Zuhause, 6. windabgewandte Schiffsseite, 7. weiblicher Vorname, 9. Nebenfluß des Arno, 12. Gewässer, 14. Name des Löwen, 15. Musikpädagoge, bekannt durch seine Volksliedsammlung.

Zu hoch hinaus

Oft gähnt sie, wenn man sich versteig,
und die man trägt, ist nicht mehr schick!

Verwandlungsaufgabe

s a l z
. . . .
. . . .
. . . .
k i t t

Es darf immer nur ein Buchstabe verändert werden.

Vorsicht ist ratsam

Den Wesen füge
i — t ein —
doch laß sie lieber
dann allein!

Umstellrätsel

Protest, Teile, Former, Eigelb, Genie, Genua, Roman, Murat

Jedes Wort ist durch Umstellen der Buchstaben in ein solches von anderer Bedeutung zu verwandeln.

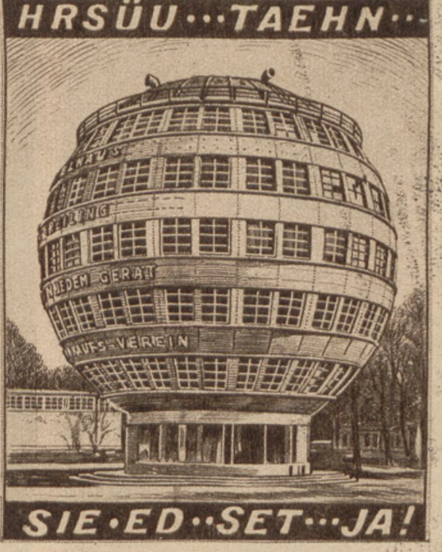
Die Anfangsbuchstaben der Lösungen ergeben eine bei uns heute nicht mehr gebräuchliche militärische Dienstgradbezeichnung.

Kapselrätsel

Tagausgabe, Ideale, Vormusterung, Bleigießen, Schneesturm

Jedem Wort sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergereiht ein bekanntes Studentenlied nennen.

Problem „Kugelhaus"



Welche alte Wahrheit verraten die Buchstaben bei rechter Feststellung?

„Es tut mir leid, aber nun kann ich Ihnen wirklich keinen Kredit mehr geben", sagte der Schlächter, „Ihre Rechnung ist größer, als sie sein sollte, meine Dame!"

„Das habe ich schon lange gedacht", antwortete die Kundin kühl, „schreiben Sie gefälligst die richtige Summe auf, dann werde ich bezahlen!"

*

„Früher besaß er eine große Villa mit Park und Auto, und jetzt wohnt er in einem Bodenkämmerchen!"

„Unglaublich, daß er so tief gesunken ist!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Staub, 4. Kaffee, 7. Rechen, 8. Tulpe, 9. Mammon, 12. Ehe, 14. Ben, 16. Arktis, 18. Karst, 19. Spalte, 21. Elster, 22. Ebene. — Senkrecht: 1. See, 2. Achim, 3. Banane, 4. Kutte, 5. Falter, 6. Eremit, 10. Muskel, 11. Oberst, 13. Hausse, 15. Notar, 17. Klaue, 20. Tee.

Kurzsichtig, aber galant: Lupe—T, Tulpe.

Versteckrätsel: ju ng ge ta na lt ge wo hnt = Jung getan, alt gewohnt.

Umstellrätsel: Horst, Arno, Nadel, Stern, Tafel, Harm, Onkel, Mais, Asche = Hans Thoma.

Ergänzungsrätsel: Ente Wesen—Teil, Lerche Maler—Cherub, Star Gast—Arno, Taube Soltau—Beil, Eule Spreu—Leder, Rabe Werra—Bein = Elster.

Zahlenrätsel: Karl Gutzkow; Auto, Ragout, Largo, Grau, Ural, Tau, Zola, Kurt, Olga, Wolga.

Ein unmögliches Problem: Wenn man die Buchstabengruppen nach Maßgabe der darunterstehenden Signaturen zusammenstellt, ergibt sich: „Der Welt Freude ist mit Bitterkeit gemischt"



Der kurze weiße Luftbadeanzug wird durch ein kleines weißes Cape mit lustig bunten Motiven vervollständigt

Dieser kleidsame Aufzug besteht aus einem dunklen [illegible] Wollhöschen und einem über Kreuz getragenen [illegible] bunten Brusttuch

Links: **Eleganter Badeanzug** in schwarz-weißem Wirkmuster mit breiten schwarzen Trägern

Venus-Modelle

Rechts:

Badeanzug aus plastisch gemustertem, gummidurchzogenem Material

Schnur und Pompons in kräftiger Farbe beleben das Modell

Für sportliche Spiele im Freien sind Shorts und ein einfacher, kurzärmeliger Pullover, ein idealer Anzug. Ein heller Vorstoß am Kragen und ein gesticktes Emblem schmücken den schlichten Anzug wirkungsvoll

Delorme (3), R. K. O.

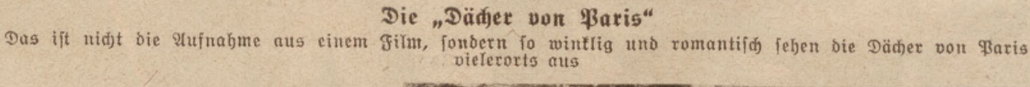
Was die Mode für See und Strand bringt

Sei es am Ufer eines Flusses, eines Sees oder am Meeresstrand — überall, wo sich eine Gelegenheit bietet, um zu baden oder im Boot zu schaukeln, sieht man sportlich durchtrainierte, weibliche Gestalten sich mit Begeisterung und Anmut den Spielen an und im Wasser hingeben. Der gute Wille zur Heiterkeit ist da, auch wenn der Strand noch so klein ist! Den sommerlichen Kleidern entsprechend, zeigen sich die Bade- und Strandkostüme von buntester Seite.

Merkwürdiges PARIS

Die Stadt der Welt-Ausstellung

Rechts:
Blick auf die französische Hauptstadt vom Arc de Triomphe aus



Die „Dächer von Paris“
Das ist nicht die Aufnahme aus einem Film, sondern so winklig und romantisch sehen die Dächer von Paris vielerorts aus

Links: **Die Untergrundbahn in Paris ist schon sehr alt**
Die Verzierung der Eingänge und die Aufschrift ist im Stil der Jahrhundertwende gehalten. Die U-Bahn hat in Paris fast ein genau so verzweigtes Netz wie die Straßenbahn in anderen Großstädten. Man kann jeden Punkt der Stadt mit der Metro erreichen



Sehr häufig begegnet man in den Pariser Straßen diesen Malklassen, die sich völlig ungestört irgendwo niederlassen und ihrem Kunsthandwerk nachgehen

Jede Stadt hat ihre Eigenarten und ihre Besonderheiten. Dem Einheimischen fallen sie gar nicht auf, für ihn sind sie so selbstverständlich, daß er sie ganz übersieht. Der Fremde aber, den sein Weg plötzlich in diese oder jene Stadt führt, sieht Hunderte von Dingen, sei es an den Menschen oder an den Sachen, die ihm neuartig und seltsam vorkommen. Er ist diese Dinge von seiner Heimatstadt her nicht gewohnt, und deshalb sieht er gerade in den Sachen, die anders sind als bei ihm zu Hause, das Eigenartige, Seltsame und Charakteristische der neuen Stadt. Die Szenen aus Paris, die unsere Bilder zeigen, wären sicherlich keinem Pariser aufgefallen. Er ist eben daran gewöhnt, daß die Brotlaibe fast einen Meter lang sind, daß man die Straßen mit Wasser fegt oder daß man seinen Mantel im Restaurant zusammenrollt und in eine Art Gepäcknetz legt. Dem deutschen Bildberichterstatter aber erschien dies alles kurios und deshalb hat er es auch photographiert.

Riesiger Autoverkehr auf einem Pariser Boulevard

Weltbild (5)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.